

The Talking Mode of the Protagonists in Franz Grillparzer's "Der arme Spielmann"

(Zum Sprachmodus der Figuren in Franz Grillparzers „Der arme Spielmann“)

Vorgelegt von

Asst. Prof. Dr. Halis BENZER

University of Kirikkale

Abstract: Even today the novella "Der arme Spielmann" by Franz Grillparzer belongs to the classical canon of literature in the German language. The fate of an old violinist is artfully interwoven in a net of mythical motives, so that the reader is given a panorama, on whose background feelings and thoughts, endeavors and failures of a single human being take place.

Key words: Curriculum vitae of the author, author as narrator, type and role of the music, love story of Jakob and Barbara, heroes, people.

1. Zur Person des Autors

Franz Grillparzer wurde am 15.01.1791 in Wien geboren und starb am 21.01.1872 in Wien. Er war der Sohn eines verschlossenen, harten, am Leben scheiternden Vaters und einer sensiblen, hochmusikalischen Mutter, die sich im religiösen Wahn das Leben nahm. Nach Abschluss des Jurastudiums wurde Grillparzer 1813 Beamter und 1832 Archivdirektor der Finanzverwaltung. 1856 trat er als Hofrat in den Ruhestand. In seinem dichterischen Werk verbinden sich der österreichische Barock und das spielfrohe Wiener Volkstheater mit Elementen des spanisch-katholischen Dramas der Romantik und vor allem der Klassik. Damit vereint sich der beginnende Realismus und Psychologismus, der Weltschmerz, die Glaubens- und Lebensunsicherheit der Übergangsepoche von der Goethezeit zur Moderne. Das erzählende Werk beschränkt sich auf zwei Novellen: Das romantisierende Nachstück "Das Kloster von Sendamir" (1828) und die tiefsinnige, den Dichter selbst lose widerspiegelnde Novelle "Der Arme Spielmann" (1848). Grillparzer hat den Namen 'Novelle' für das Stück "Der arme Spielmann" bei einer Einsendung (Brief von 20. Nov. 1846)

ausdrücklich abgelehnt. Aber er hat den Ausdruck in einem späteren Brief an Heyse (von 16. Juni 1870) selbst zweimal für die Erzählung verwendet. Deshalb kann man sich auch erlauben, die Erzählung 'Novelle' zu nennen.¹

2. Merkmale und Funktion des Ich-Erzählers in Grillparzers „Armer Spielmann“

Ich darf mit dem Zitat anfangen: „Die schon von Adelbert Stifter als Meisterwerk gewürdigte Erzählung verbindet kunstvoll den 'Rahmen' persönlicher Betrachtung mit der eigentlichen Handlung, in die der Erzähler immer wieder einbezogen wird: er, 'ein leidenschaftlicher Liebhaber der Menschen, vorzüglich des Volkes', besucht ein großes Jahrmarktfest in einer Wienvorstadt, denn 'von dem Wortwechsel Wienerhitzer Karrenschieber spinnt sich ein unsichtbarer, aber ununterbrochener Faden bis zum Zwist der Göttersöhne, und in der Jungen Magd, die halb wider Willen, dem drängenden Liebhaber seitab vom Gewühl der Tanzenden folgt, liegen als Embryo die Julien, Dinos und die Medien.' - hier auf dem Fest trifft er einen armen

¹ Vgl. Brockhaus 5, Wiesbaden 1954

alten Geiger, der ihm seine Lebensgeschichte erzählt: (...)”²

Wenn wir obiges Zitat betrachten, dann sehen wir, dass der Aufbau der Erzählung nach einem einfachen konstruktiven Plan wie andere Novellen auch ausgeführt wird: Hinführung zum Zusammentreffen mit dem Spielmann; Bericht der verschiedenen Begegnungen mit ihm; die Geschichte des Spielmannes von ihm selbst erzählt und der Schlussbericht der Erzählung.

Die Erzählung beginnt mit einem ‘objektiven’ Bericht über das, was zwischen Wien und Donaubrücke geschehen ist. Dieser Teil besteht aus der Rede und dem Bericht, deshalb können wir ihn den ersten Teil der Novelle nennen.

Grillparzer bleibt keineswegs ‘hinter einem Vorhang’. Er redet vielmehr als ein wissender und urteilender Dichter. Er gibt sein Urteil aus seinen eigenen Erfahrungen und seinem eigenen Ermessen ab: „Der Realismus der Beobachtung, das Unerbittliche des Rahmens, in den die Ich-Erzählung hineingestellt ist, das alles macht eine bloße ‘Wonne der Tränen’ beim Leser unmöglich”³. Er gibt öfter distanzierte Urteile ab. Nachdem die ‘Objektivität’ des Anfangs einmal offen durchbrochen ist, fährt der Erzähler in der Ich-Form fort. Das wird dadurch legitimiert, da er nur von einem ganz bestimmten Brigittenfesttag berichtet: „Auch vor zwei Jahren hatte ich mich, wie gewöhnlich, den lustgierigen Kirchweihgästen als Fußgänger mit angeschlossen.”⁴

Der Dichter vergaß, bei seiner eigenen Teilnahme am Fest, distanziert zu bleiben, wie ein Naturforscher, interessierter Beobachter von dem Objekt, was er betrachtet und erforscht. Seine Anschauungen und Gedanken vermischen sich. Sie stehen nicht nebeneinander. Der Spielmann ist eine zugleich lächerliche und tragische, immer

aber rührende Figur, dem nicht mehr als die Hoffnung bleibt, einst nach dem irdischen Dasein an einen anderen Ort zu kommen. Den Zwiespalt zwischen Gedanke und Tat, das Missverhältnis von innerer Haltung, idealer Vorstellung und äußerer Erscheinung rafft der Erzähler in das doppelt verwendete Symbol der Geige.

3. Art und Rolle der Musik in Grillparzers „Armer Spielmann”

Die Liebe zur Musik im „Armen Spielmann” wird durch das Singen des Mädchens Barbara erweckt. Er versucht auch, die Noten zu dem Stück zu bekommen. Dadurch lernt er Barbara, in die er sich verliebt hat, näher kennen.

Laut Benno von Wiese findet er in der Musik einen bleibenden Trost. Allerdings spielt er seine Geige so scheußlich, dass eine Ähnlichkeit mit dem von ihm vorgegebenen und gespielten Stück nicht im Geringsten vorhanden ist. Deutlich wird dies an der Stelle im Buch, als sich nach einer Weile die Leute spottend verziehen. Der Dichter versucht ihn zu trösten, ohne die Musik des Armen Spielmanns zu kennen, doch der Alte nimmt dies nicht als Beleidigung auf. „Ich spielte einen Walzer”, versetzte er, mit dem Geigenbogen den Ort des soeben gespielten Stückes auf seinem Notenblatte bezeichnend. „Man muss derlei auch führen, der Menge wegen. Aber die Kinder haben kein Ohr“ sagte er, indem er wehmütig den Kopf schüttelte.⁵

Dem Spielmann ist nicht im Entferntesten bewusst, dass sein Spiel nicht einem Walzer gleichen könnte. Hier zeigt sich eine Diskrepanz zwischen seiner Musik und dem Musikverständnis seiner Umwelt. Bei Richard Brinkmann findet sich dazu die bemerkungswerte Aussage: „Er leidet also wohl daran, dass er in kein funktionierendes Verhältnis zu den Menschen, zur ‘Welt’ bekommt. Indessen erkennt er nicht die Ursache, nicht die Stelle, an der die Verkehrung

² Kluge, Rudolf Radler: Hauptwerk der deutschen Literatur, Darmstadt 1974

³ Wiese, Benno von: Die deutsche Novelle, Düsseldorf 1963 S. 64-147

⁴ Grillparzer, Franz: Der arme Spielmann in: Deutschland erzählt, Bd. 711 S. 87

⁵ Ebd. S. 89

liegt, von der sie ausgeht. Was die Welt von ihm denkt, das scheint er von der Welt zu denken."⁶

Es scheint also ziemlich deutlich, dass sein gebrochenes Verhältnis zur Umwelt auch mit zu seinem Musikverständnis beiträgt. Der Spielmann scheint die Töne, die er spielt, gar nicht zu hören, sondern eine Tonfolge, die nur in seinem Geiste besteht. Benno von Wiese sagt zu den Aussagen des Spielmanns über Musik: „So scheußlich er auch spielt, seine Aussagen über die Musik haben etwas Frommes, Feierliches und Mystisches.“⁷ Er versucht dies an folgendem Zitat zu belegen: „Sie spielen den Wolfgang Amadeus Mozart und den Sebastian Bach, aber den lieben Gott spielt keiner. Die ewige Wohltat und Gnade des Tons und des Klangs, seine wundertätige Übereinstimmung mit dem durstigen, zerlöchernden Ohr, dass - fuhr er leider und schamrot fort- der dritte Ton zusammenstimmt mit dem ersten und der fünfte desgleichen und die Nota sensibel hinaufsteigt, wie eine erfüllte Hoffnung“⁸

Man kann wohl nur zustimmen, dass der arme Spielmann etwas Frommes in seine Musik legt, vielleicht, um, seiner Aussage nach zu urteilen, "Gott zu spielen". Er scheint sich mit der Musik eine Welt aufzubauen, in der er all seine Hoffnung erfüllt bekommt. Die Musik gibt ihm anscheinend das, was er für die Musik tut - ganz im Gegensatz zu dem, was ihm sein Verhältnis zur Welt gibt. Doch macht er Musik um der Kunst willen und nicht nur aus kommerziellen Gründen. Dazu sagt er: „... aber der Abend gehört mir und meiner armen Kunst“.⁹

4. Jakob und Barbara – die Geschichte einer Liebe in „Der arme Spielmann“

Der Beginn der Liebe zwischen Jakob und Barbara ist in etwa zur selben Zeit anzusetzen wie

der Beginn der Liebe zur Musik. Zu Anfang erscheint Barbara als sprödes und derbes Mädchen. Diese Darstellung entgegen allen Vorstellungen von Schönheit zieht sich durch das ganze Stück. Doch nicht die äußere Schönheit scheint zu zählen, sondern die inneren Werte. Folgende Zitat scheint diese These zu bestätigen: „Das alles ist in einer beklemmenden Weise entwertet, ist schal und leer geworden. Abgesehen von Barbara und natürlich dem Spielmann selbst tritt keine einzige Gestalt in der Erzählung auf, mit der wir uns einigermaßen befreunden können.“¹⁰

Diese Liebe kann jedoch nicht zur Ehe führen, da es dem Vater Barbaras nur um das in die Ehe einzubringende Geld geht. Solange der Spielmann noch seine Erbschaft hatte, wäre er akzeptabel gewesen. Doch mit dem Betrug des Sekretärs waren alle Chancen dahin und der Fleischer wurde mit Barbara verheiratet. Barbara deutet dieses Geschehen, bevor sie den Ort mit ihrem Vater verlässt, selber an: „(...) Was nützt das alles? Es ist nun einmal so. Sie haben es selbst gewollt, sich und uns haben sie unglücklich gemacht; aber freilich sich selbst am meisten. Eigentlich verdienen Sie kein Mitleid, -hier wurde sie immer heftiger- wenn man so schwach ist, seine eigenen Sachen nicht in Ordnung halten zu können; so leichtgläubig, dass man jedem traut, gleichviel ob es ein Spitzbube ist oder ein ehrlicher Mann - rund tut's mir leid um Sie. Ich bin gekommen, um Abschied zu nehmen. (...) Es werden harte Zeiten kommen. Und nun hob sie die Hand auf, machte wie ein Kreuzeszeichen in die Luft und rief! Gott mir dir, Jakob! - In alle Ewigkeit, Amen!' setzte sie leiser hinzu und ging.“¹¹

Später bekommt der arme Spielmann nochmals Kontakt zu Barbara. Er gibt ihrem ältesten Sohn Geigenunterricht. Am Ende, als der arme

⁶ Ebd. S. 89

⁷ Grillparzer, Franz, Der arme Spielmann, S. 98

⁸ Ebd. S.98 f.

⁹ Grillparzer, Franz, 'Der arme Spielmann' in Deutschland erzählt, Augsburg 1979, Bd. 711, S. 90

¹⁰ Wiese, Benno von: Die deutsche Novelle, Düsseldorf 1963, S. 148

¹¹ Grillparzer, Franz, Der arme Spielmann, S. 113f

Spielmann heldenhaft stirbt, übernimmt sie auch die Begräbniskosten. Der kleine Jakob erbt die Geige, und als der Erzähler sie dem Fleischer abkaufen will, wäre dieser bereit, ein gutes Geschäft zu machen. Barbara allerdings weigert sich, und als der Erzähler die Familie verlässt, weint sie. Es sieht aus, als hätte die Liebe zu Jakob weiter bestanden.

5. Jakob – der Lebenslauf des ‘Helden’ in Grillparzers „Der arme Spielmann“

Jakob, Sohn eines Brauereichefs, der den Einfluss eines Staatsmannes hatte, wurde von der strengen Hand des Vaters geleitet. Er war ein langsamer Lerner, der aufgrund von Schwierigkeiten beim Rezitieren von Horaz im Beisein seines Vaters von ihm von der Schule genommen wurde. Seine Brüder kamen zu höheren Posten. Er jedoch wurde erst ins Hinterhaus verbannt, wo er durch Barbara seine Liebe zur Musik wieder entdeckte. Später wurde er sogar ganz aus dem Haus verbrannt, da ein Diensthote ihn bei Barbara und dem Griesler gesehen hatte. Zu dieser Zeit arbeitete Jakob schon in einer Kanzlei, wo er nur aufgrund des Einflusses seines Vaters angestellt war. Dort wurde er unter anderem auch oft verspottet. Als sein Vater gestürzt war und einem Herzanfall erlag, wurde er entlassen. Aufgrund seiner Erbschaft hätte er gut leben können. Einer der Sekretäre, die in seines Vaters Gunsten standen und nun auch entlassen wurden, betrog ihn, so dass er ziemlich verarmte. Schließlich verlor er auch noch seine Barbara. Später versuchte er sich mit seiner Musik seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Er gab auch offen zu, dass er gerne Drechsler oder Schriftsetzer geworden wäre, sein Vater dieses wegen seines Stolzes jedoch nie zugelassen hätte. Der arme Spielmann fand schließlich den Tod, aufgrund einer Krankheit, die er sich zuzog, als er während einer Überschwemmung Kinder und seinem Hauswirt Steuerbücher und Geld rettete.

6. Die Darstellung des ‘Volkes’ in Grillparzers „Armer Spielmann“

Die Erzählung beginnt mit einer Schilderung des Volksfestes in Wien. Der Erzähler ist beim Volksfest nicht als Teilnehmer, sondern als Beobachter, der sich ‘leidenschaftlicher Liebhaber der Menschen, vorzüglich des Volkes’ nennt. Der Dichter malt in bunten Farben und bewegten Linien ein Bild von dem wirbelnden Treiben der festlichen Menge, von dem fröhlichen Aufruhr des ausgeschlossenen Volkes.

Der Begriff ‘Volk’, den der Dichter ganz konkret betrachtet, ist das „... arbeitende Volk, die wogende Menge der kleinen Leute, der Kinder, der Dienstbarkeit und der Arbeit, der Bürger und Soldaten, der schreienden Weiber und Kinderbevölkerung, der Kutscher und Bettelmusikanten. Überraschend deutlich spürt der konservative Bürger Grillparzer den keuchenden Atem der aufgeregten Masse.“¹²

Nach Adam Müller hat das Wort ‘Volk’ hier fast allen mystischen und ästhetischen Sinn verloren. Für ihn ist es nicht die „schöne und unsterbliche Gemeinschaft“, die der Dichter betrachtet. Bei Benno von Wiese findet man jedoch die Meinung, dass der romantische Volksbegriff in Grillparzers Stück noch nachklingt, obwohl die Erzählung dann doch bei dem Einzelfall eines Bettelmusikanten verweilt.

Manfred Kluge und Rudolf Radler stellen doch eine gewisse Mythisierung des Volkes fest, was sie anhand des Zitates „... als ein Liebhaber der Menschen, sage ich, besonders wenn sie in Massen für einige Zeit der einzelnen Zwecke vergessen und sich als Teile des Ganzen fühlen, in dem denn doch zuletzt das Göttliche liegt – als einem solchen ist mir jedes Volksfest ein eigentliches Seelenfest, eine Wallfahrt, eine

¹² Kluge, Manfred: Hauptwerke der deutschen Literatur, Darmstadt, 1974

Andacht. Wie aus einem aufgerollten, ungeheuren, dem Rahmen des Buches entsprungenen Plutarch, lese ich aus den heiteren und heimlichen bekümmerten Gesichtern, dem lebhaften oder gedrückten Gange, dem wechselseitigen Benehmen der Familienmitglieder, den einzelnen halb unwillkürlichen Äußerungen, mir die Biographien der unberühmten Menschen zusammen, und wahrlich! Man kann die Berühmten nicht verstehen, wenn man die Obskuren nicht durchgeführt hat."¹³ zu belegen versuchen.

Es stellt sich nur noch die Frage, was Grillparzer mit der Beschreibung des Volksfestes darstellen wollte. Ganz zu Anfang sagte er dazu "(...) In Wien ist der Sonntag nach dem Vollmonde im Monat Juli jedes Jahres samt dem darauf folgenden Tage ein eigentliches Volksfest, wenn je ein Fest diesen Namen verdient hat. (...) Da ist keine Möglichkeit der Absonderung; wenigstens vor einigen Jahren noch war keine."¹⁴ Dies lässt darauf schließen, dass sich das Volk allmählich aus seiner unterdrückten Position erhebt. Kluge und Radler oder auch der konservative Bürger Grillparzer sehen darin auch die „Möglichkeit einer Revolte der sozial Niedergestellten gegen die Oberschichten."¹⁵

7. Literaturverzeichnis:

1. **Brinkmann**, Richard: Wirklichkeit und Illusion, Tübingen 1966
2. **Brockhaus** 5, Wiesbaden 1954 S. 87-145
3. **Grillparzer**, Franz: 'Der arme Spielmann' in Deutschland erzählt Bd. 711(Fischer Taschenbuch Verlag), Augsburg 1979 Ausgewählt und eingeleitet von Benno von Wiese, S.85-118.

¹³ Kluge, Manfred: Hauptwerke der deutschen Literatur, Darmstadt 1974

¹⁴ Grillparzer, Franz: Der arme Spielmann in 'Deutschland erzählt', Bd. 711 Augsburg 1979 S. 85

¹⁵ Grillparzer, Franz: Der arme Spielmann Ebd. S.